

WIENER RATHHAUS - KORRESPONDENZ.
Herangegeber und verantw. Redakteur Franz Nischen.
23. Jahrg. Wien, Samstag, 25. Oktober 1913.

Aus dem Rathaus. Der Gemeinderat hält in der kommenden Woche am Freitag, den 31. d.M. um 5 Uhr nachmittags eine Plenarsitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen bisher 20 Geschäftspunkte, darunter Flügelsignation des Beitrages der Gemeinde Wien zu den Kosten des Neubaus für eine Staatsrealschule im 19. Bezirk, Ergänzung der Statuten der Zentralsparkasse der Gemeinde hinsichtlich der Einführung eines Scheckverkehrs, Bewilligung eines Betrages von 480.000 K für die Herstellung von Automat-Gas-Anlagen und für die Herstellung der öffentlichen Beleuchtung, Uebereinkommen mit der Gemeinde Mannsbrunn betreffend Lieferung elektrischer Energie, Umgestaltung des Wasserschloßwerkes in der Hütteldorferstraße im 13. Bezirk in eine Wäscherei der städtischen Humanitätswanstalten im Kostenbetrag von 565.000 K, Subventionen, Baugesellschaften, Zuschußkredite, etc. - Der Stadtrat tritt Mittwoch, Donnerstag und Freitag vormittags zu Sitzungen zusammen. - Dienstag 11 Uhr vormittags findet die feierliche Eröffnung des neuen Anstaltsgebäudes der Wiener Kommunalparkasse im Bezirke Hernals statt.

Das Ueberschneidungsbudget der Gemeinde. Dem Beispiele des Staates folgend, hat auch die Gemeinde Wien den Beginn ihres Budgetjahres auf den 1. Juli verlegt und als Uebergang für die Zeit vom 1. Jänner bis 30. Juni 1914 ein Halbjahresbudget aufgestellt, das gestern vom Magistrat dem Stadtrate vorgelegt worden ist. Da auch im Gemeindefinanzhaushalt die Ausgaben und die Einnahmen sich nicht gleichmäßig auf die beiden Jahreshälften verteilen, lassen sich die Ziffern dieses Halbjahresbudgets selbstverständlich mit denen des letzten Voranschlags oder Rechnungsabschlusses nicht vergleichen und lassen auch keinen Schluß zu, auf die voransichtliche Gebarung des ganzen Jahres 1914. Nur soviel steht fest, daß im zweiten Halbjahre die ordentlichen Einnahmen größer, die ordentlichen Ausgaben kleiner sein werden als im ersten Halbjahr und daß somit die ordentliche Gebarung einen bedeutend höheren Einnahmen-Ueberschuß aufweisen wird. Für das erste Halbjahr 1914 sind die ordentlichen Ausgaben um 87,2 Millionen, die ordentlichen Ausgaben auf Rechnung der eigenen Gelder mit 8,8 Millionen die ordentlichen Einnahmen (einschließlich der Umlagen im bisherigen Ausmaße) mit 89,5 Millionen, die außerordentlichen eigenen Einnahmen mit 0,8 Millionen Kronen veranschlagt; Außerdem sollen für Investitionen aus Anlehensgeldern 16,4 Millionen, aus den Abschreibungsreserven der Unternehmungen 7,5 Millionen Kronen verwendet werden. Zur Deckung der außerordent-

lichen Ausgaben für Rechnung der eigenen Gelder werden, soweit sie nicht durch die außerordentlichen eigenen Einnahmen und den Ueberschuß der ordentlichen Gebarung gedeckt sind, die Kassenbestände herangezogen. Zur Deckung der Investitionen aus Anlehensgeldern stehen, da die vorhandenen Anlehensbestände heuer aufgebraucht werden, nur außerordentliche Einnahmen der letzteren im Betrage von 1,2 Millionen und nötigenfalls, wenn eine weitere Anlehensbegebung nicht rechtzeitig möglich sein sollte, der freiverwendbare Rest der Kassenbestände mit 3,25 Millionen Kronen zur Verfügung; im übrigen müßte für die Investitionsanfordernisse durch eine Kreditoperation vorgesorgt werden. An außerordentlichen Ausgaben sind veranschlagt: Für die Erwerbung von Realitäten 1,948.000 K, für Schulbauten 2,229.000 K, für Anstaltswesen 1,140.000 K, für das städtische Museum 400.000 K, für die Erweiterung der Gaswerke 2,987.000 K, der Elektrizitätswerke 4,200.000 K, für den Ausbau der Straßenbahnen 4,750.000 K, des Brauhauses 190.000 K, für die Erweiterung der Leichenbestattungsunternehmung 300.000 K, für den Bau von Feuerwehren 229.000 K, für die Regulierung der Straßenaufberung 335.000 K, für Grundausbesserungen für Straßenwerke 648.000 K, für Pflasterungen und Straßenherstellungen 1,741.000 K, für Kanalbauten 820.000 K, für den Umbau der Aspernbrücke 350.000 Kronen, für den Ausbau der Hochquellenleitung 2,898.000 K, für den Bau eines Kontumazmarktes in St. Marx 475.000 K, für die Ausgestaltung des Lagerhauses 300.000 K, für Friedhofserweiterungen 782.000 K, für Errichtung von Bädern 827.000 K, für die Ausgestaltung des Versorgungshauses 954.000 K, für die Errichtung eines gewerblichen Mustelagers 100.000 K, für das Jubiläumsspital 700.000 K, für Bauten auf der Area des Freihauses 984.000 Kronen, usw. Unter den außerordentlichen Einnahmen sind 700.000 Kronen für die Veräußerung von Liegenschaften und 700.000 K als Beitrag der allgemeinen Depositenbank zur Errichtung des Kontumazmarktes in St. Marx veranschlagt.

Allerheiligenverkehr der städtischen Straßenbahnen. Für den Straßenbahnverkehr zu Allerheiligen gelten folgende Bestimmungen und zwar:

Zum Zentralfriedhof: Vom 26. Oktober bis einschließlich 3. November l.J. werden an schönen Nachmittagen direkte Züge von Schottentor über Ring - Rennweg und von der ehemaligen Mariabühlferlinie über Reiprechtsdorferstraße - Geiselbergstraße zum Zentralfriedhof geführt werden. Am 26. und 31. Oktober, am 1., 2. und 3. November fahren von den Bezirken direkte Straßenbahnzüge nach dem Zentralfriedhof. Die jeweilig gültige Verkehrsregelung der Stahlpfade ist in den einzelnen Wagen bezeichnet. Vom 26. Oktober bis 3. November werden die Haltestellen zum Zentralfriedhof vom Schwarzenbergplatz über Rennweg sowie von

der Wollzeile über die Landstraße Hauptstraße und umgekehrt an den Uegsteigplätzen immer, sonst nur nach Bedarf eingehalten. Am 26. Oktober, am 1. und 2. November werden auf der Simmeringer Hauptstraße die Haltestellen Dampfuhlgasse, Leystraße, Enkplatz, Krausgasse und Staatsbahnviadukt in beiden Fahrtrichtungen ganz aufgelassen. Am 26. Oktober, am 1. und 2. November von halb 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends, ferner am 31. Oktober und 3. November von 1 Uhr mittags bis 8 Uhr abends wird die Haltestelle Friedrich & Haaga (Neugebäude) aufgelassen und die Zonengrenze 4/5 zum Betriebsbahnhofe Simmering verlegt. An den Haupttagen findet vom 3. Tore des Zentralfriedhofes aus keine Personenbeförderung statt. Die Endstation der Straßenbahn ist für die Hin- und Rückfahrt des Tor 2 (Haupttor) des Zentralfriedhofes. Für die dort ankommenden Fahrgäste der Straßenbahn stehen 2 Tunnel zur Verfügung, durch welche der Vorplatz vor dem Friedhofe direkt erreicht wird. Das Einsteigen für die Rückfahrt erfolgt für alle über Geiselbergstraße, Fasengasse und Rennweg fahrenden Wagen auf dem großen Vorplatze vor dem 2. Tore. Die Wagen, welche über die Landstraße und den Kai fahren, haben einen besonderen Aufstellungsort zwischen dem 2. und 3. Tor und halten auf dem großen Vorplatze nicht mehr an. Am 26. und 31. Oktober, dann am 1., 2. und 3. November wird der Verkehr nach Schweschat in der Zeit von halb 3 bis 6 Uhr nachmittags gänzlich eingestellt. Es wird dringend empfohlen am 26. Oktober, am 1. und 2. November die Hin- und Rückfahrt zwischen 11 und 1 Uhr mittags und die Rückfahrt bis halb 3 Uhr nachmittags aussetzen. Am 1. und 2. November gilt der 20 Heller-Tarif für die Rückfahrt vom Zentralfriedhofe ausnahmsweise bis 2 Uhr nachmittags. Das Ueberschreiten der Gleise ist auf der ganzen Strecke zwischen dem Bahnhof Simmering und dem 3. Tore des Zentralfriedhofes behördlich verboten. Ähnliche zum Friedhof fahrenden Wagen tragen Franzrosen. Befürfnisstellen befinden sich auf dem Wagenaufstellungsplatze, an den beiden Enden des Platzes vor dem 2. Tor und auf dem Platze beim 1. und 3. Tor.

Zu allen anderen Friedhöfen wird der Verkehr auf allen fahrplanmäßigen Linien entsprechend verstärkt werden.

Am 1. November verkehrt die Linie 60 Mauer - Schwarzenbergplatz nur zwischen Mauer und Mariakillerstraße (Schleife.)

Weiters ist am 1. und 2. November der Verkehr der Linie F ganz eingestellt und wird dafür die Linie 42 als Friedhofslinie über den Kai geführt.

Der 50. Geburtstag Weingartners. Bürgermeister Dr. Weiskirchner hat an Dr. Felix von Weingartner nachstehendes Glückwunschsreiben gerichtet: Anlässlich der Feier Ihres fünfzigsten Geburtstages, welches Euer Hochwohlgeborenen in der Vollkraft künstlerischen Wirkens begehen, beehre ich mich Euer

Hochwohlgeborenen namens der Gemeinde Wien meine herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln. Wenn ich bei diesem Anlasse dem innigen Wunsche Ausdruck gebe, Sie, hochverehrter Meister, mögen auch fernerhin wenigstens einen Teil Ihrer künstlerischen Tätigkeit der Stadt Wien widmen, so weiß ich mich eins mit unseren Philharmonikern, die unser Stolz sind und unter Ihrer ausgezeichneten Leitung stets zu neuen glänzenden Erfolgen schreiten, ich bin aber auch der Zustimmung aller die Musik pflegenden Kreise Wiens sicher, die Ihre Kunst in so hohem Maße schätzen und ihr die größte Verehrung entgegenbringen.

Bezirksvorsteher Blasel ist von seinem Erholungsurlaub zurückgekehrt und wird Montag die Leitung der Amtsgeschäfte der Bezirksvertretung Leopoldstadt wieder übernehmen.

Entfallender Empfang. Der Empfang des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner findet am nächsten Montag wegen dienstlicher Verbindung nicht statt.

Autobusverkehr nach Pöstelsdorf. Mit heutigen Tage wird der Automobilstellwagenverkehr Pöstelsdorf - Neustift am Walde - Salmansdorf wieder aufgenommen und der Ersatzverkehr Billrothstraße - Krottenbachstraße - Salmansdorf eingestellt.

Eine neue Type von Gartenanlagen. Vor einiger Zeit wurde dem Stadtrate eine Projektzeichnung über eine Gartenanlage mit Spielplätzen, als Muster für eine in ihren Formen ganz neue Gestaltungsart von öffentlichen Gärten vorgelegt, wie solche in ähnlicher Weise wohl bereits in Amerika durchgeführt wurden, für die Stadt Wien aber eine gänzliche Neuerung bedeuten würden. Nach diesem Projekt ist als Mittelstück dominierend eine zirka 10.000 m² große Wiesenfläche gedacht, welche gegen die Peripherie einen in natürlichen Grenzen gehaltenen Wasserlauf in einer Tiefe von zirka 30 cm einschließt. Derselbe würde in den Sommermonaten dazu dienen, den dort spielenden Kindern eine Belustigung durch Herumplätschern zu bieten, während die erwähnte Wiesenfläche gleichzeitig von der Jugend als Tummelplatz benützt werden kann. Dieser Wasserlauf könnte in den Wintermonaten auch als Eislaufplatz Verwendung finden. Um die Fläche führt ein Umgehungsweg, welcher an zwei Stellen platzartige Erweiterungen besitzt, die teils als Sitz- teils als Spielplätze verwendet werden könnten. Diese Plätze werden mit Schattenbäumen bepflanzt und wären zur Aufstellung von Gartenbänken geeignet. Zweck der Aufbewahrung der Kleider der spielenden Kinder ist die Errichtung einer Wandelbahn in Aussicht genommen, welche gleichzeitig auch bei plötzlichen einsetzenden Spätregnen als Unterflurraum benützt werden kann; ein Teil dieses Raumes kann dann auch in den

373

Wintermonaten beim Eislaufen als Garderobe benützt werden. Entlang der Grenzen dieser Anlage sind dichte Gehölzpflanzungen projektiert um das Eindringen des Straßenstaubes zu verhindern und dem Publikum einen angenehmen Aufenthalt zu ermöglichen. Kleine Inseln im Wasserlauf, mit den übrigen Anpflanzungen harmonierend, werden der Anlage ein landschaftliches Bild verleihen. Derartig ausgestaltete Anlagen könnten in Zukunft überall, wo es die Raumverhältnisse gestatten, in Anwendung gebracht werden. Selbstverständlich müßten solche Spielwiesen ein Areal von mindestens 10.000 m² und wo es möglich ist, das Doppelte oder noch mehr betragen, da sonst die Gras dem öfters Betreten durch die spielenden Kinder nicht Widerstand leisten würde. Die Fläche könnte zwecks guter Erhaltung des Rasens in zwei Hälften geteilt und abwechselnd der Benützung zugeführt werden.

Diese Art und Weise der Ausgestaltung von Anlagen dürfte wohl das Interesse und den Beifall der Bevölkerung und insbesondere der spielenden Jugend finden.

Baumgartner Friedhof. Vom 1. Jänner 1914 an werden die bis Ende 1912 heimgefallenen eigenen Gräber des Baumgartner Friedhofes wiederbelegt. Allfällige Gesuche um Erneuerung des Benützungsrechtes an diesen Gräbern oder um Bewilligung zur Exhumierung von Leichen aus denselben sind vor diesem Termine bei der Magistrateabteilung 10 (1. Bezirk neues Rathaus, Lichtenfelsgasse, Stiege 3, Hochparterre) einzubringen. Verspätet überreichte Gesuche können nicht berücksichtigt werden. Die auf den wiederzubelegenden Grabstellen befindlichen Grabsteine und -kreuze werden zu dem erwähnten Termine abgeräumt, vorläufig auf Kosten und Gefahr der Eigentümer im Friedhof hinterlegt und bis 31. Dezember 1914 jenen Parteien ausgefolgt, die ihr Eigentumsrecht nachzuweisen vermögen. Nach Ablauf dieser Frist wird über die verbliebenen Steine und Kreuze von amtswegen verfügt werden.

37H

WIENER RATHAUS KORRESPONDENZ.
Herausgeber und verantw. Redakteur Franz Michau.
23. Jahrg. Wien, Samstag, 25. Oktober 1913.

Empfang des Kartellverbandes der katholischen deutschen Studentenverbindungen.

Die Jahrhundertfeier der katholischen deutschen Studentenschaft Oesterreichs, Deutschlands und der Schweiz, welche gestern mit einem Begrüßungsabend im Rathaukeller begann, und heute vormittags in der Kranzniederlegung vor den Denkmälern Schwarzenbergs und Radetzky ihre Fortsetzung fand, erreichte in einem glanzvollen Feste im Prunksaale des Rathauses ihren Höhepunkt. Die „Alten Herren“ und die Chargierten der Verbindungen wurden von Bürgermeister Dr. Weiskirchner im Stadtrats-Sitzungssaale empfangen, während die Frauen der „Alten Herren“ sich im Empfangssaal des Bürgermeisters versammelten, wo ihre Exzellenz Frau Weiskirchner die Honneurs machte. Frau Dr. Stich, Frau Oberkommissär Jiresch und Gemeinderat Dr. Stich besorgten die Vorstellungen. Um halb 8 Uhr erfolgte der Einzug in den Festsaal. In der Turmnische war eine große Tribüne aufgestellt, wo das Festspiel, welches den Abend einleitete, aufgeführt wurde. An langen Tafeln nahmen die Gäste Platz und der Saal bot nach dem Einzug ein farbenprächtiges Bild. Die Mitglieder der Studentenverbindungen waren in großer Mehrzahl, man bemerkte jedoch auch eine große Anzahl „Alter Herren“, welche heute mit Stolz die Kappe und das Band der Verbindung trugen, der sie einst angehörten. Unter den Anwesenden bemerkte man insbesondere: Die Vizebürgermeister Hierhammer und Hoß, die Rektoren Dr. Sahulka (technische Hochschule), Dr. Josef Ritter von Bauer (Hochschule für Bodenkultur), Dr. Panzer (Hochschule für Tierarzneikunde), Oberkurator Landesanschnuß Bischofflawek, Steiner, die Abgeordneten Dr. v. Baschlé, Dr. Viktor Freih. v. Fuchs, Josef Grünbeck, Kemetter, Nepustil, Philip, Schöpfer, Wollek, Dr. Schlegel (Linz), Dr. Schwinner (Steyr), Dr. Stumpf (Wörgl), Dr. Salzmann (Wels), Kammerer Freiherr von Wanbold, Dekan Dr. Schlägl, die Patres Abel, Kohl, Kozell, Chefredakteur Dr. Funder, Kommerzialrat Gabler, Bibliotheksdirektor Dr. Schnürer, die Universitätsprofessoren Dr. Eichmann, und Dr. Oehl, die Direktoren Dr. Hornisch, Dr. Wenzel, Wittenhofer, Domkapellmeister Heinrich, die Landesgerichtsräte Dr. Bernegger, Dr. Brychta, und Periska, Landesoberrechnungsrat Edler von Sohran, Baurat Pichler, die Primärärzte Dr. Fritsch und Dr. Gruber, Privatdozent Dr. Menghin, Hofwagenfabrikant Krasser, Fabrikant Uebelhör, der Chef des Herdverlages Hanaussek, die Professoren Leb, Lemberger, Krasser, Schimaneck, Dr. Chalupa, Holzmeister, Dr. Hauschild, Obermayer, Netzer, Meidler, Dr. Binder, Peter, Pilo, Dr. Ludwig Freih. v. Fuchs, die Advokaten Dr. Krasser, und Dr. Rebeck, die Magister Dr. Hans Wagner und Weinbrenner, die Sektionsräte Dr. Paner und Dr. Scheinplugg, Landesrat Dr. Zashkodny, Reichsritter

Freyß von Wetttenpreyß, Medizinalrat Primarius Dr. Plöchl, die Magistratsräte Formanek, Dr. Loderer und Dr. Krieg, Subdirektor Mayrhofer, Rechnungsrat Knappe, Bezirkshauptmann

Ullmann, Historienmaler Melicher, Architekt Holzmeister, Landesrat Dr. Hirtmayer, die Hof- und Ministerialsekretäre Paltar, Dr. Luzeux und Dr. Halusa, die Landessekretäre Dr. Hamala, und Dr. Hanauschka, und Dr. Hismanseder, und Dr. Schlösselberger, die Magistratssekretäre Dr. Siegl, Dr. Benesch und Dr. Hintermayer, akademischer Bildhauer Schwathe, Skriptor Dr. Buchner, Fachschuldirektor Dr. Franz Mayer, kais. Rat Weizner, etc.

Ferner von auswärts: Kammerherr Freiherr v. Ow (Bayern), Staatsarchivdirektor Dr. Mudrich (Salzburg), Oberregiererrat Waleer (München), Notar Dr. Müller (Engelhartzell), Richter Dr. Hagelmann (Klosterneuburg), Oberzollinspektor Dr. Bachsager, (Reichenhall), Pfarrer Preuß (Langenlebar), die Gemeinderäte Dr. Gayer (Königstetten), Dr. Lamper (Burgstall), Konvikaldirektor Habel (Horn), Direktor Pleninger (Linz), die Professoren Dr. Kuppa, Dr. Baumgartner und Dr. Sulzenbacher (Baden), Prof. Krebach, Gottesbachner und Pawolatz (Horn), Dr. Gumpoltberger und Mutschlechner (Mödling), Weindl (Linz), Dr. Schindler (Rumburg), Dr. Ritzer (Rodaun), Gruber (Krems), Dr. Hinner (Stoockerau), Kellner (Klosterneuburg), Metelka (Oberhollabrunn), akademischer Maler Schuhmacher (München), Fabrikdirektor Schneider (Vöslau), Schriftsteller Paul Keller (Breslau), Primarius Dr. Lutz (Ybbs), Dr. Geil (München), die Advokaten Dr. Orell (Graz), Dr. Brunner (Wels), Dr. Obitsch (Frohnlaiten), etc. etc.

Vom Kartellverband waren folgende Verbindungen vertreten: ~~XXXX~~ u. zw. von Wien bezw. Niederösterreich: Austria, Norica, Rudolphina, Kärnberg, Nordgan, Nibelungia, Bugia, Marco-Manubia, Franco-Bavaria, Aargau, Academia, Amslungia, Welfia, Babenberg und Danubia, aus den österreichischen Provinzen: Leopoldina Austria, und Rheato-Bavaria (Innsbruck), Carolina, und Traungau (Graz), Ferdinanda, ~~und~~ Vandalia und Saxo-Bavaria (Prag), Franconia (Ozernowitz), aus dem deutschen Reiche: Herzynia ~~XXXX~~ und Borussia-Saxonia (Berlin), Menania und Vindelicia (München), Burgundia (Leipzig), Winfridia (Breslau), Sallia (Breslau), Gothia und Marcomannia (Wrazburg), Palatia (Göttingen), Ripuaris (Freiburg im Breisgau), Gusetalia (Tübingen), Silesia (Halle a. d. Saale) und schließlich Teutonia (Freiburg). Die Leitung des Wiener ~~XXXX~~ / Philisterzirkel war vertreten durch seinen Obmann Dr. Viktor Freiherr v. Fuchs, ferner durch Professor Krasser (Austria, Wien), Oberkommissär Jiresch (Radolfina), Kooperator Drexler (Nordgau).

Auf einer Estrade unter den Arkaden war der Männergesangsverein Dreizehnlinden postiert, in nächster Nähe die Kapelle des rum. Hofkapellmeisters Dreescher, welche die einziehenden Gäste

mit einem Flottenmarsch begrüßte. Als die Gäste Platz genommen hatten begrüßte sie Bürgermeister Dr. Weiskirchner, mit stürmischem Beifalle begrüßt mit nachstehender Ansprache:

Eure Magnifizenzen! Hochansehnliche Festgäste! Liebwerte Kommilitonen! Vom ganzen Herzen begrüße ich die deutschkatholischen Studentenschaft im Festsaal des Hauses der Wiener Bürger. Mit freudiger Genugtuung begrüße ich die hochansehnlichen Festgäste, welche aus den Kreisen der Hochschulen, aus den Kreisen der Amtstätigkeit, aus den Kreisen des Unterrichtes meiner Einladung folgten um ein erhebendes deutsches, aber auch ein erhebendes vaterländisches Fest im Kreise der akademischen Jugend zu begehen. Ich grüße die deutschen Frauen und Mädchen, welche aus den Logen des Saales auf das farbenbunte Bild idealer Begeisterung mit glänzenden Augen herabschauen. (Beifall.)

Meine hochverehrten Freunde! Vor hundert Jahren war es meinem Amtsvorgänger dem Bürgermeister Stefan Wohlleben gegönnt, nach der Völkerschlacht die drei verbündeten Monarchen, die in der Verfolgung des großen Korsen begriffen waren, ehrerbietigt zu begrüßen, und den hohen Herren die Begeisterung, den Jubel und den Dank der alten Kaiserstadt an der Donau zu entbieten. Dem Wiener Bürgermeister vom Jahre 1913 war es gegönnt, dort bei der Feier, die vor wenigen Tagen am Schwarzenbergplatz unserer Stadt abgehalten wurde, anwesend zu sein und Bürgermeister und Rat dieser Stadt standen tief gerührt als unser erhabener vielgeliebter Monarch unter dem Donner der Geschütze, unter den Klängen der Volkshymne salutierend den ehrenden Dank dem Fürsten Schwarzenberg vor seinem ehernen Bilde sollte. Dem Wiener Bürgermeister vom Jahre 1913 war es aber auch vergönnt, in Leipzig vor dem gigantischen weitragenden Völkerschlachtdenkmale zu stehen, als Deutschlands Kaiser mit den Fürstlichkeiten umrückt vom brausenden Jubel der nach Hunderttausenden zählenden Menge zur Weihe dieses Denkmals deutscher Einigkeit, deutscher Größe, deutscher Mutes und deutscher Tapferkeit schritt. (Lebhafter Beifall.) Und als ich mit der Abordnung des Wiener Gemeinderates nach Breslau kam, in jene Stadt, aus der die Erhebung emporwuchs, da standen wir alle einmündig in dem idealen Museum der Jahrhundertfeier, wo in pietätvoller Dankbarkeit und in treuer Liebe zu unserem Volkstum die Reliquien einer großen Zeit aufgestapelt liegen. Aus all dem was ich sah und was ich hörte, formte sich der eine Gedanke: Die Engel sind nicht unwert ihrer Großväter die auf Leipzigs blutgedüngtem Schlachtfeld deutsche Volkgröße, Ehre und Ruhm vorbereitet. (Lebhafter Beifall.) Was diese Helden einer großen aber schweren Zeit erkämpften und ertritten, es klingt den späten Enkeln im Herzen nach. Es ist die Treue zu Kaiser und Reich, es ist die Liebe für deutsches Volkstum, für

deutsche Art und deutsche Sitte, es klingt herans der Ruf: freimund unabhängig von Fremdem muß deutsche Scholle sein! (Stürmischer Beifall.) Sind auch die Klänge der Jahrhundertfeier, der Feier deutschen Völkerfrühlings bald verhaucht, nicht löschen wird in uns die Erinnerung an diese großen Tage, die Erinnerung wird auch nicht löschen in den Herzen unserer akademischen Jugend. In Breslau fanden sich die Worte ihrer damaligen Kommilitone: „Ich bin Student gewesen, jetzt bin ich Leutnant“, und so zogen sie aus in Lützows wilder verwegener Jagd, und ich bin überzeugt, meine lieben Freunde, heute wäre es nicht anders, wenn dem Vaterland Gefahr drohte. „Rufe uns Kaiser, wir folgen Dir!“ So würde der Ruf auf Oesterreichs und Deutschlands hohen Schulen erschallen. „Für Gott, Kaiser und Vaterland“ das ist und bleibt die Devise der deutschkatholischen Studenten, wo immer sie in deutschen Gauen weilen. Mit ruhigem Bewußtsein und sicherer Gewähr können wir gereifte Männer, die seit Jahren im Kampfe des politischen Lebens stehen, das kostbare Erbe unserer Väter und Großväter der Jugend überantworten. Die Jugend, sie ist unsere Freude, ist aber auch unser Stolz. In uns lebt die Ueberzeugung, daß die alte Fahne wenn sie unseren müden Händen entgleitet, von ihnen aufgegriffen und mit Stolz hochgehalten wird, damit sie begeistert und belebend wirke, damit die großen Massen wissen, daß die Intelligenz, welche die Hochschulen bevölkert stets zu Kaiser und Reich aber auch zu dem geliebten deutschen Volke steht. (Stürmischer Beifall.) Aus der Jahrhundertfeier wollen wir nicht bloß pietätvolles Gedanken schöpfen, sondern auch Hoffnung für alle Zukunft, wir wollen treu ergeben unseren erhabenen Monarchen teilnehmen an den volkkulturellen und geistigen Fortschritten, teilnehmen an deutscher Arbeit, weil wir überzeugt sind, daß in dieser Beziehung Nord und Süd nichts trennen kann und weil wir Donau- deutsche in der alten Ostmark der Babenberger Anteil nehmen nicht nur an der Jahrhundertfeier sondern auch an der Zukunft des deutschen Volkes. (Lebhafter Beifall.) Die Freundschaft aber, die uns alle ob wir innerhalb oder außerhalb der schwarzgelben Pfähle wohnen, verbündet, sie wird gestärkt durch das feste Treubündnis unserer erhabenen Monarchen.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner schloß mit einem stürmisch aufgenommenen Hochauf ~~XXXX~~ die beiden Monarchen, worauf zuerst die Volkshymne und dann die deutsche Hymne gespielt und gesungen wurde. Als der Bürgermeister die Rednerstrade verließ, wurde er neuerlich stürmisch akklamiert.

375

Nach der Absingung des Mänerchors Oesterreich mein Vaterland durch den Sängerbund Dreihzehnlinden, dirigiert von dem Chormeister Professor Habel wurde das für die Rathausfeier von Professor Josef Neumair erdachte und von ihm geleitete Festspiel zur Aufführung gebracht. Das Spiel bot eine historische Revue über die Tage vor und nach 1813 und wurde eingeleitet mit dem „Aufruf“ von Theodor Körner als Prolog, den Herr Georg Hahn in der Maske Körners, der unter dem Vortritte von Herolden und Fanfarenklängen auf die Estrade trat, vortrug. Dann folgte ein Tiroler Landsturm von 1809 unter dem man die Gestalten Andreas Hofer, Josef Speckbacher und P. Haspinger sehen konnte. Das Bild „Totentanz von anno 9“ nach dem bekannten Gemälde von Egger-Lienz gestellt, schloß diesen Zyklus ab. Dann folgte die Wiener Landwehr aus der Zeit von Aspern, die mit dem Vortrage des bekannten Aufrufes des Erzherzogs Karl eingeleitet wurde. Ein weiteres Bild zwigte die Lützower Jäger, die das KM bekannte Körnersche Lied in der Vertonung von C.M. Weber „Lützow verwegene Jagd“ sangen. Dann folgte ein allerliebster Kinderzug in Kostümen jener Zeit, dargestellt von den Kindern der Wiener „Alten Herren“ des C.V. Als Sprecher des begleitenden Textes traten Franz und Erna Stich rühmlich hervor. Diesen Teil der Aufführung hatte Frau Gemeinderat Angela Stich vorbereitet. Nach der Absingung des bekannten Fluochliedes auf die Schlacht an der Beresina und dem Gebist der drei Monarchen durch eine andere Gruppe folgte als Epilog der Aufmarsch sämtlicher Chargierter des C.V., die mit der Absingung des bekannten „Erneuter Schwur“ von Ernst Moriz Arndt „Wenn alle untreu werden“ das Festspiel schlossen, das in allen seinen Teilen den angeteilten begeisterten Beifall aller Anwesenden fand.

Nach einem Mahle folgte der Kommerz, den Bürgermeister Dr. Weiskirchner geschmückt mit den Farben der Rudolfina, begrüßt von begeisterten Heil- und Hochrufen der Anwesenden eröffnete, indem er ausführte: Ich danke allen, welche sich um dieses schöne, einzig denkwürdige Fest der Erinnerung bemüht haben. Ich glaube, daß das Bild, das sich vor unseren Augen entrollt hat, allen unvergänglich und ewig in der Erinnerung bleiben wird. Es freut mich besonders, daß diesem denkwürdigen Feiern im Rathause der alten deutschen Stadt Wien Vertreter der Hochschulen beige- wohnt haben und daß drei Rektoren den Zusammenhang zwischen Hochschule und Bürgerschaft durch ihre Anwesenheit bezeugt haben. Ich begrüße aber auch die Vertreter der deutschen Hochschulen aus dem Reich und aus der freien Schweiz; ich grüße Sie alle und künde Sie, wenn Sie zurückgekehrt sind in Ihre Heimat, daß Wiens Bürgermeister und Rat der Stadt deutsches Wissen, deutsches Studium und deutsche Arbeit schätzen. So möchte ich denn schließen mit dem Wunsche, daß diese Feier, welche deutsche Hochschüler

aus allen Gauen zusammengeführt hat, nicht die letzte ist, im Rathause der Stadt Wien. Kommilitonen, ich schließe den Empfang und incipit commercium! Es steigt das Gaudeamus! Nach der Absingung aller Strophen des Gaudeamus übergab der Bürgermeister das Präsidium des Kommerzes an den Senior der Ferdinandea., worauf der Kommerz seinen Fortgang nahm.

Die Festrrede des Kommerzes hielt der oberösterreichische Landtagsabgeordnete Dr. Schwinner: Er sagte: „Gold gab ich für Eisen!“ So steht auf manchem eisernen Ringstein, das opferwillige Patrioten anno 1813 für ein goldenes eingetauscht und das noch heute in mancher Familie als teures Andenken treu gehütet wird. Hundert Jahre sind seitdem im Strome der Zeit dahingerauscht, die Erinnerung an die Befreiungskämpfe aber lebt frisch in der Nation fort; sie lebt fort als ein Jubiläum deutschen Opfermutes, deutscher Treue, deutschen Gottvertrauens und deutscher Einigkeit.

Wir, wir wir die organisierte christlichdeutsche Intelligenz Oesterreichs und Deutschlands verkörpern, sind wir Einladung des Bürgermeisters im Bürgerpalast des christlichdeutschen Wien versammelt, um diese Gedächtnisfeier festlich zu begehen und niemand hat mehr Recht und mehr Ursache zu dieser Feier als unser Cartellverband, der Opfermut und deutsche Treue, deutsche Einigkeit und Gottvertrauen auf seine Fahne geschrieben hat, seitdem er besteht und in alle Zukunft. Ich habe das Gedächtnis an die deutsche Opferwilligkeit des Jahres 13 an die Spitze gestellt, denn ist es in unserer heutigen Zeit nicht besonders bedeutungsvoll, sich zu erinnern an die Opferwilligkeit des ganzen Volkes und jedes Einzelnen für die Größe seiner Nation, an die Opfer, an Blut, Hab und Gut, die damals vor 100 Jahren gebracht worden sind mit freudigem Herzen, sich daran zu erinnern in unserer heutigen materiellen Zeit, wo der Mammonismus herrscht, wo der Egoismus Orgien feiert, wo man das Wort: Gold gab ich für Eisen, ganz verwundert wie ein Märchen aus alten Zeiten vernimmt, wo vielfach der Satz gilt: „Zuerst kommt der Profit und dann erst das Vaterland“ in der heutigen Zeit des Pessimismus und der Zweifelsucht am eigenen Staatswesen.

Wir feiern auch ein Gedächtnisfest der Treue, in Sonderheit der Treue, mit der Oesterreich den deutschen Brüdern im Reich vor 100 Jahren zur Seite stand. Oesterreich hat ein Recht diese Gedenktage der deutschen Nation zu den seinen zu machen; gebührt ihm doch ein Löwenanteil an der Niederwerfung des korsischen Kaisers. Eine tendenziöse Geschichtsschreibung macht heutzutage den Versuch, den entscheidenden ~~Anteil~~ Anteil Oesterreichs an den Befreiungskämpfen zu schmälern; Man möchte Oesterreich einer Zauderpolitik beschuldigen. Dem gegenüber ist zu betonen, daß die Haltung Oesterreichs klar und treu, schön und edel war. Kein

Staat hat Napoleon länger und ausdauernder, mit größeren Opfern bekämpft. Schon lange vor der Leipziger Schlacht, durch 15 Jahre in wiederholten Feldzügen hat Oesterreich die Macht Napoleons geschwächt. Im Jahre 9 nahm Oesterreich den Freiheitkampf ganz allein gegen Napoleon auf und eine Welle der Kampfbegeisterung ging durch das ganze Oesterreich. Es war ein heiliger Krieg, der den Sieg von Aspern brachte. Aspern und der Aufstand in Tirol halfen den endlichen Sturz Napoleons vorbereiten.; Erzherzog Karl war es, der den Namen erhielt: Der beharrliche Kämpfer für Deutschlands Ehre. Und wenn Metternich, der Diplomat und Schwarzenberg der Strategie manchmal zu zögern schienen, so war das kluge Taktik, die sich als richtig erwies und gegen Napoleon nötig war. Oesterreich brachte für die gemeinsame Sache die größten finanziellen, materiellen Opfer unter allen Koalitionern, und die größten Opfer an Blut. Oesterreich benützte nicht die damalige Schwäche der Nachbarstaaten um sich zu bereichern, es ging den Weg des Rechts und der Treue, es ließ sich nicht durch Lockungen und Drohungen des Korsen beirren, es hielt treu zur gemeinsamen Sache. Elf Feldzüge hatte Oesterreich vorher mitgemacht; seine schönsten Länder waren ihm geraubt worden, es war zu einem kleinen Binnenstaat zusammengeschmolzen mit kaum 20 Millionen Einwohnern. Es war in bedrängter, erschöpfter, düsterer Lage. Trotzdem brachte es eine Armee auf, größer als jene der anderen Verbündeten. Unser Schwarzenberg war der Kommandant der verbündeten Armeen und Radetzky war sein Generalstabschef. Alle persönlichen Rücksichten traten zur Seite, der Kaiser von Oesterreich trat ~~zu den Gegnern Napoleons~~ ^{es} seines Schwiegerbruders, weil die gemeinsame Sache, die Volkspolitik verlangte, und als Oesterreich Preußen zu Hilfe kam, da es am Ende seiner Kräfte angelangt war, da gelang es, durch den entscheidenden Anfang Oesterreichs den Korsen zu stürzen. Das war damals eine erhebende deutsche Gemeinwirtschaft, mit Blut besiegelt. Wir können uns ihrer umso mehr freudig erinnern, weil heute die gleiche Waffenbrüderschaft Deutschland und Oesterreich im Bündnis vereint. Entschieden sie damals den Krieg so erhielt sie uns heute den Frieden. Und sehen wir nicht die gleiche Gemeinbürgerschaft zwischen Oesterreichern und ihren Reichsdeutschen Gästen heute in diesem Saal? Ist nicht unser Cartellverband das Abbild deutscher Waffenbrüderschaft, der Waffenbrüderschaft im Prinzip des Patriotismus. Für unseren Kaiser und das Vaterland wir Oesterreicher, für Ihren Kaiser und Ihr Vaterland unsere deutschen Brüder. Unser Cartellverband ist aber auch eine Waffenbrüderschaft für unsere gemeinsamen Ideale, für die Erhaltung christlichdeutscher Kultur. Diese Jahrhundertfeier ist ferner ein Gedächtnis an die Macht des Gottvertrauens. Am Jahrhundertdenkmal in Leipzig steht mit übergroßen Lettern geschrieben: zur Darnachachtung für künftige

schlechter „Gott mit uns“. Die schreckliche Not des deutschen Volkes hat es damals bewirkt, daß auch die Gebildeten wieder zu beten begannen, um Rettung, da irdische Hilfe aussichtslos schien. In dieser Zeit sagte man sich los vom Geist der sogenannten Aufklärung und wenn so manche Deutsche heute jede Erinnerung an das damalige Gottvertrauen ängstlich scheuen und vor dem alten Gott, dem Lenker der Weltgeschichte und des Menschenschicksales nichts mehr wissen wollen, so werden doch wir uns eher dieses Jubiläums des Gottvertrauens einer ganzen Nation in den Vordergrund stellen. Gedenken wir aber auch der deutschen Einigkeit. Nord und Süd, arm und reich, hoch und nieder, Adel und Bürger waren ein Volk. Der Rheinbund, der zuerst abseits stand, geht schließlich über zu den anderen deutschen Stammesbrüdern, da die Volkmeinung über die Kabinettpolitik oblagte und alles war einig in der Abwehr des Franzosenjoches. Einigkeit macht stark. An der Einigkeit lassen es heute die Deutschen leider sehr oft fehlen. Möge unser Cartellverband es niemals daran fehlen lassen. Er ist heute ~~ja~~ eine Macht in Deutschland und in Oesterreich, weil er ein erfreuliches Abbild der Einigkeit ist. Meine Herren, warum feiern wir denn den Gedenktag an 1813? Retrospektive Betrachtungen haben nur dann einen Wert, wenn sie sich mit einem Ausblick auf die Zukunft vereinen. Feiern wir diese Tage nur, um uns der ruhmreichen Geschichte unserer Nation zu erfreuen? Um das Heldentum unserer Vorfahren zu bewundern? Uns an schönen Reden zu beransuchen? Nein, deswegen nicht. Wir feiern sie auch deswegen um Einkehr zu halten, um uns zu fragen, ob wir, wenn heute wieder ein 1813 wäre alles das wieder finden würden, was unsere Vorfahren zu Helden gemacht. Und wenn wir uns fragen, ~~warum~~ ^{hätte} ein zweites 1813 selbst wenn es sich wieder um Sein oder Nichtsein handelte, nicht etwa ein schwaches Geschlecht? Wir bewundern heute die Begeisterung, die damals das ganze Volk erfaßt hatte, die hi reiße Begeisterung eines Theodor Körner, eines Arndt und Eichendorff, ihre glühenden Gedichte. Heute würde sie eine gewisse Presse als Kriegshetze befeuern. Könnte heute ein Körner im Lager von Gadebusch seine begeisterten Gedichte vorlesen? Würde er damit Anklang finden? Oder würde man nicht lieber im Lager von Gadebusch die Muskete und den Simplissimus lesen? Und einen Radetzky, den Generalstabschef würde man nicht an ihm herumörgeln und seine Demission in der Presse verlangen? Und würden man nicht heute diesen Krieg, in dem das Volk um sein heiligstes Kampf zu Bismarck und Plasmachern mißbrauchen. Und glauben Sie nicht, daß ein Teil jener Presse, die von volkreunden Elementen geschrieben wird, sich heute sofort auf Seite Napoleons stellen würde gegen das eigene Vaterland? Und wie sieht es mit der Opferwilligkeit aus? Gold gab ich für Eisen das kann man heute nur mehr zu den Rittern des Eisenkartells sa-

376

gen, die in patriotischer Begeisterung dem Vaterland das Eisen für die Dreinoughts um die Hälfte teurer verkaufen als den Japanern.

Und die deutschen Studenten! Sie haben 1813 wie ein Mann die Hörsäle verlassen und zogen hinaus Arm in Arm ohne Unterschied der Gesinnung, um die Waffen zu ergreifen.

Ja könnte man nun sagen, es ist ja heute vielfach traurig bestellt, aber wenn ein entscheidender Augenblick kommt, dann wird sich schonmalles ^{1/4} ohne Unterschied konzentrieren im Dienste des Vaterlandes. Haben wir nicht in den letzten 2 1/2 Jahren solche ernste und entscheidende Augenblicke wiederholt? Augenblicke, in denen man nicht wissen konnte, ob der Brand von Balkan her sich nicht über ganz Europa ausbreiten werde, ob uns nicht wieder eine Völkerschlacht bevorsteht. Und haben wir nicht gleichzeitig täglich, wie der Staat und sein Prestige herabgesetzt und in einem Teil der Presse mit seinen Gegnern offen sympathisiert wurde? Mich dünkt, der große Moment, heute fände ersum Teil ein kleinliches Geschlecht. Aber einen Trost und eine Ueberzeugung haben wir, das Volk, es stände auch heute auf, um mit Begeisterung für das Vaterland und den Kaiser zu kämpfen.

Liebe Brüder und Kommilitonen! Wir haben heute den Namen Schwarzenberge und Radetsky gehuldt. Die Helden gestalten unserer Vorfahren sind vor uns entstanden und haben uns an die Zeit erinnert, wo das Volk sich erhob und die Freiheit gewann. Aber wir haben noch eine Pflicht. Die Pflicht, ein Gelübnis abzulegen, Vorsätze zu fassen ^{die} ein Vergleich zeitigt mit jener Epoche deutschen Heldentums. Wir wissen nicht ob in Zukunft ein blutiges Ringen bevorsteht wie vor 100 Jahren. Aber das wissen wir, daß wir verpflichtet sind, in friedlicher und rastloser Arbeit für das Wohl und die Größe unseres Volkes zu sorgen. Wer anders eher als wir vom Kartellverband, Oesterreicher und Reichsdeutsche, alte Herren und Jugend, in deren Lager das katholische Deutschland seine Zukunft sieht. Wir wollen uns unserer Vorfahren würdig zeigen, die so viel für ihr Volk taten. Wir wollen für unser Volk ehrliche deutsche Arbeit leisten. Bei Leipzig siegten nicht nur die Waffen, es siegte auch deutsche Art, und deutsche Sitze, deutsche Ideale und deutsche Kultur. Die Freiheitskriege waren nicht, wie die sozialdemokratische Presse es darzustellen vermochte, eine feudale Privatangelegenheit der Fürsten zugunsten ihrer dynastischen Interessen, sondern eine Volkskriegerhebung, ein physiologischer Reinigungsprozess des Volksorganismus gegen fremde Kultur und fremden Geist, gegen den Fremdkörper, der den eigenen Körper zu überwuchern drohte. Auch heutzutage wollen wir den Kampf führen gegen alles

unserem Volke wesensfremde, gegen den jüdischfreimaurerischen Geist, der uns zu überwuchern droht, zu überwuchern im wahren Sinne des Wortes. Wir wollen unser Christentum verteidigen, das wir offen bekennen, von dem wir überzeugt sind ^{und} daß es allein imstande ist, die Erneuerung der Gesellschaft herbeizuführen.

Wir wollen unseren deutschen Brüdern im Reiche die Treue halten und sie zu uns; wir wollen ~~unser~~ den Gedanken der Zusammengehörigkeit und des Staatenbündnisses hegen und pflegen. Was Napoleon vernichten wollte, die Landkarte Europas und das Gleichgewicht der Staaten hat dieses Bündnis seit Jahrzehnten gesichert. Wir wollen auch mitwirken um die Einigkeit des deutschen Volkes in Oesterreich zu fördern. An uns soll es nicht fehlen. Mögen alle Deutschen den gleichen guten Willen beweisen. Aus der Geschichte wissen wir, daß die stürmische Volkskriegerhebung gegen das Franzosenjoch nicht allein völkische Begeisterung und Freiheitliebe entstand. Es wirkten auch wirtschaftliche Ursachen mit. Der wirtschaftliche Druck auf den breiten Schichten des Volkes und den Napoleon durch seine Politik gegen England und Plünderungen seiner Soldaten und seine drückenden Kontributionen verschuldet hat, das zeigt wieder einmal, daß Nationale- und Wirtschaftspolitik Hand in Hand gehen. Die beste nationale Politik ist soziale Arbeit fürs Volk. Darum wollen wir für unser Volk soziale Arbeit leisten. Dazu gehört Opfermut, und mehr Idealismus in unserer verträtsenen und kleinnütigen Zeit. Wir im Kartellverband haben die besondere Pflicht, die künftigen Führer des christlichen Volkes heranzuziehen in Deutschland wie in Oesterreich. Un~~er~~ Ueberzeugungstreue Führung soll das christlichdeutsche Volk eine unbezweifelnde Macht werden und christlich und deutsch soll eins sein wie vor 100 Jahren. Und alles das wollen wir in jenem Gottvertrauen, das unsere Vorfahren als Bürgschaft für den Erfolg vor 100 Jahren besaßen. In unsere Herzen wollen wir jenes Wort einprägen, das am Leipziger Denkmal eingegraben steht: Gott mit uns!

Die Rede wurde an den markanten Stellen mit stürmischem Beifalle begleitet. Am Schlusse der Rede wurde tosender langanhaltender Beifall laut und der Redner wurde von allen Seiten beglückwünscht.

Vorortspräsident Mölle hielt ^{nun} folgende Ansprache: Vor einer Woche war es mir vergönnt, Euer Exzellenz auf dem Festkommers unseres Kartellverbandes anlässlich der Jahrhundertfeier in Leipzig begrüßen zu können, und heute habe ich die Ehre, Euer Exzellenz sowie dem Stadt- und Gemeinderate aufs herzlichste zu danken für die überaus liebenswürdige Einladung zur Wiener Jahrhundertfeier. Mit Stolz und Freude sind wir ihr gefolgt; verschaff-

te sie uns doch die große Ehre, bei der Stadt Wien zu Gäste zu sein; galt es doch wieder, und diessmals auf Oesterreichischem Boden, die hundertjährige Wiederkehr der Befreiung Europas vom Joch des Korsen, an der ja auch Oesterreich einen so hervorragenden Anteil genommen hat, festlich zu begehen. Nehmen Euer Exzellenz, sowie Sie, ~~unser~~ verehrte Herren des Wiener Stadt- und Gemeinderates unser aller herzlichsten Dank für den großartigen Empfang und die festlich/frohen Stunden, die Sie uns hier auf dem Rathaus ~~geb~~ geboten haben. Sei n Sie versichert, daß wir die Wiener Jahrhundertfeier nie vergessen und dieser gastfreien Stadt ein bleibendes Andenken bewahren werden. Stets aber auch werden wir dessen eingedenk sein, was dieses farbenfrohe, von einem Flor holder Damen umkränzte Bild in so herrlicher Weise dokumentiert, daß wir Deutsche, ob aus Oesterreich, Deutschland oder Schweiz, zusammengehören, daß wir eins denken und fühlen, daß wir alle ein und dieselbe Pflicht haben, im Geiste von 1813, dem deutschen Volke stets unser Bestes zu geben. Diesen Dank aber will ich zusammenfassen in einen donnernden Salamander auf Wien, seinen hochverehrten Herrn Bürgermeister Dr. Weiskirchner und seinen Stadt- und Gemeinderat.

Nach dem feierlichen Cartellsalamander und der Absingung des Cartellliedes hielt der kgl. bayrische Archivrat Dr. Josef Weiß folgende

Ansprache: In ihren Erinnerungen an 1813 schreibt die Gräfin Thürheim: „So ist der Charakter der Wiener. So ruhig sie im gewöhnlichen Leben sind, so erheben sie sich doch zu einem Sturm der Begeisterung für alles, was wahrhaft groß und schön ist. Sie verschwenden ihre Gefühle nicht, aber diese sind aufrichtig und können auch erhaben sein. So hat man sie gesehen im Unglück ihres Kaisers Franz, in den heldenmütigen Anstrengungen 1809 und in der Huldigung vor den Verdiensten 1813.“ Die Richtigkeit dieser Beobachtung bestätigt mir das heutige glanzvolle Fest und der Anblick der freudig bewegten Frauen und Männer der Stadt, vor deren schönen Vertreterinnen ich auch im Namen der Altherren aus dem Reiche meine geziemende Reverenz mache. Doch der Sinfonia eroica unseres Festes würde ein Grundakkord fehlen, wenn in die Jubelfeier hinein nicht auch die Saiten der Brust von uns Altherren aus dem Reiche erklingen würden. Drum laßt mich laut den Kranz des Dankes flechten, „Der froh aus unsern Herzen steigt!“ Des tiefst gefühlten Dankes an die unvergleichliche Mumifizenz der Kaiserstadt Wien, „Die dieses Altars Flammen angesteckt“ und des innigen Dankes an die Oesterreichischen Kartellbrüder, die uns die Ehre der Einladung zu diesem säkularen Feste vermittelten. In unsere Herzen ist es eingegraben, wozu die Lippen keine Worte haben!“ Wir alle hier wissen uns eins in dem Hochgefühl freudiger nationaler Genugtung

wenn wir zurückblicken auf die heilige Verbrüderung von 1813, als es in hohen Schicksalswürfen um Reiche ging und Kronen, als aus der Gemeinschaft der beiden Charaktertypen von Süd und Nord, von Schwarzenbergs kluger Bedachtsamkeit und Blüchers stürmischem Vorwärts, jene Legierung sich bildete, aus der der scharfe Stahl des deutschen Siegfried-Schwertes geschmiedet wurde; jene Gemeinschaft, die sich fortgepflanzt hat in unserem O.V. „So weit die deutsche Zunge klingt und Gott im Himmel Lieder singt“, die sich fortgepflanzt hat in dem heutigen politischen Bündnis der beiden Reiche und ihren Widerhall findet in dem Gelübnis der altheiligen Nibelungentreue. mit der wir Reichsdeutsche in guten und schlimmen Tagen allewege stehen wollen zu „Oesterreich, an Siegen und an Ehren reich“, dem vor hundert Jahren die begeisterten Klänge der Leier Theodor Körners zuzubelten:

„Frisch auf, Habsburg! Der Teufel muß erliegen,
Gott ist mit Dir wo Deine Banner fliegen!“

Ja: „wenn alle untrau werden, so bleiben wir doch treu“ und ich glaube, dieses Treugelübnis am besten in die Worte Grillparzers an Radetsky zu kleiden:

„Gemeinsame Hilf und gemeinsame Not
Hat Reiche und Staaten gegründet,
Der Mensch ist ein Einsamer nur im Tod,
Doch Leben und Streben verbündet.“

Wohlan denn: Auf diese Waffenbrüderschaft der deutschen Volksgenossen in Oesterreich und dem deutschen Reiche vor hundert Jahren, heute und immerdar, laßt uns alle einen kraftvollen Salamander reiben und ich bitte das hohe Präsidium um die besondere Auszeichnung, denselben kommandieren zu dürfen.

Das Arrangement der ganzen Feierlichkeiten wurde von der Wiener Studentenverbindung Rudolfina mit ihrem „Alten Herrn“ Oberkommissär Jiresek an der Spitze in musterhafter Weise durchgeführt.